

3. Gustav Schwab (1792—1850).

Gebichte *. Stuttgart und Tübingen. 1851.

1. Die Linde. (1840.)

Die Nacht durchbrauste wilder Wind,
am Morgen war es blau.
Ich ging vorbei mit meinem Kind
am Lindenbaum auf der Au.

Der Knabe rief: „Sieh, Vater, ach
wie den der Sturm gefaßt!
Wie er ihm aus der Krone brach
den schönen grünen Ast!“

Wir traten an, zu Boden hing
der Ast geknickt in den Staub;
mein Knabe traurig ihn umfing,
brückt' an die Wange das Laub.

Zum Stamm blickt' ich empor. O Schmerz!
„Schau,“ rief ich, „Liebes Kind!
Er ist geschligt bis an das Herz,
ins Mark fuhr ihm der Wind.“

Und durch die Herzenswunde sah
der blaue Himmel herein.
Wir standen in langem Schweigen da,
wir fühlten der Linde Pein.

Ich endlich sprach: „Es ist nun so,
wir ändern es nicht mehr!“
Des Söhnleins Hand ergriff ich froh,
mein Herz blieb mir nicht schwer.

Wir gingen heim, wir zogen fort,
wir schauten Fluß und Land. —
Nun liegt der Knab' am fremden Ort
begraben unter dem Sand.

Vier Wochen sind vorüber kaum,
hier steh' ich ohne mein Kind
vor dem zerrissnen Lindenbaum,
ich selbst gespalten vom Wind.

2. Der Bäurin Süden. (1838.)

„Herr Pfarrer, der ihr vieles wißt,
Herr Pfarrer, sagt mir, wo Süden ist!“

„Dort, wo, von Felsen unterbaut,
das Nest des Hohenzollers graut.“

Das Weiblein schüttelt den Kopf und spricht:
„Ach Herr, das ist mein Süden nicht!“

„Nun, Süden ist, soweit man reißt,
soweit, soweit mein Finger weist.“

Erst hohes Land, Berg, Ebne, See,
dann eine Mauer von ew'gem Schnee.

Dann Täler, wo der Ölbaum blüht,
die Pomeranze goldbig glüht.

Dann breitet sich das Tal nach vorn
mit gelbgeflochten welschem Korn.

Weinranken, klares Himmelsblau,
ein irdisch Paradies, o Frau!“

Die Bäurin traurig wieder spricht:
„Ach, Herr, das ist mein Süden nicht!“

„Dann Städte, Münster allenthalb,
mit Türmen hoch wie unsre Ab!“

Dann grüner Bergwald in die Quer,
und plötzlich dann das blaue Meer;

Und Schiffe gnug in schnellem Lauf —“
„Das ist mein Süden, Herr; hört auf!“

Dort zimmert im Schiff mein einziges Kind;
behüt' es Gott vor Wellen und Wind!

Wir hat's gesagt sein Kamerad,
der kommt auch heim vom Süden grad:

„Dem Hans, dem tut der Fuß nicht weh,
der hämmert im Süden auf der See.“

Mehr wußt' er nicht; doch jetzt haarscharf
weiß ich, wo Süden ich suchen darf.

Nun bohrt mein Auge dem grauen Haus
dort auf dem Fels die Mauern aus,

Und von Gebet und Tränen schwer
blickt es durch Berg und Land ins Meer.

Herr Pfarrer, lohn's euch Jesus Christ,
daß ihr mir sagtet, wo Süden ist!“